



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wochenbericht.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

W o c h e n b e r i c h t.

Aus England. — Das Ministerium weiß selbst von dem Todesfall des Herzogs von Wellington Nutzen zu ziehen. Es hat dadurch nicht bloß Gelegenheit erhalten, die wichtige Stelle des Oberbefehlshabers der gesammten Landmacht auf eine Allen Genüge leistende Weise zu besetzen, sondern scheint den Tod des eisernen Herzogs auch noch dazu benutzen zu wollen, die unvermeidliche Abrechnung mit dem Lande so lange als möglich hinauszuschieben und sich noch eine Galgenfrist zu verschaffen. So deutet wenigstens ein Theil der Presse Lord Derby's Beschluß, über das Leichenbegängniß des Herzogs erst mit dem Parlamente berathen zu wollen. Da dieses erst den 11. November zusammentritt, und sich keiner der angeseheneren Redner des Hauses wird enthalten wollen, dem als Nationalhelden betrachteten Todten einen Nachruf zu weihen, so kann vor Beendigung der Debatte über diesen Gegenstand leicht das Ende des Monats nahe heranrücken. Dann verbietet die Decenz, unmittelbar nach der Bestattung den Parteitkampf in seiner ganzen Heftigkeit entbrennen zu lassen, und vielleicht meint auch Lord Derby, das Parlament werde sich begnügen, den größten Feldherrn Englands begraben zu haben, und nicht daran denken, dem Ministerium dasselbe Schicksal, wenn auch nur figürlich, zu bereiten. Dann kommt die erste Hälfte des Decembers, wo man wegen der Nähe der Weihnachtsferien nicht gern eine wichtige Debatte, die von einiger Länge zu werden verspricht, anfängt, dann die Ferien selbst und endlich das neue Jahr, wo der glückliche Stern des Hauses Stanley und das erfinderische Genie des kaukasischen Schatzkanzlers schon neue Mittel, die gefürchtete Krisis hinauszuschieben, finden werden.

Lord Hardinge's Ernennung zum Oberbefehlshaber der Landmacht hat allgemeine Billigung gefunden. Der Nachfolger Wellington's ist jetzt 66 Jahr alt, hat sich schon während des Halbinselkriegs als guter Officier bewährt, und verlor bei Wigny an Blücher's Seite — in dessen Hauptquartier er als englischer Commissar anwesend war, — die linke Hand. Der verstorbene Herzog schenkte ihm von jeher großes Vertrauen, und ernannte ihn 1828 zum Kriegssecretair im Unterhause. Später wurde Hardinge irischer Secretair, welches Amt er auch 1834 und 1841 wieder bekleidete. 1844 wurde er Generalgouverneur von Ostindien, und trug durch seine Thätigkeit und Energie viel zu den Siegen Lord Gough's in Pendschab bei. Seit seiner Anwesenheit im Blücher'schen Hauptquartier hat er immer große Achtung vor dem preussischen Heerwesen behalten, das er gründlich kennt, und man hofft daher, daß er gründlich die Hand an's Werk legen wird, um das so sehr der Reform bedürftige englische Heerwesen umzugestalten. Als Politiker hält sich Lord Hardinge zu den Peeliten.

Der aus Hydepark verschwundene Krystallpalast wird nun bald seine Auferstehung feiern, und zwar in Sydenham, einer Station der Brightoner Eisenbahn, acht englische Meilen von London. Die Direction der London-Brightoner Bahn steht an der Spitze des Unternehmens; das dazu erforderliche Capital von 3 $\frac{1}{2}$ Mill. Thalern wurde in weniger als vierzehn Tagen gezeichnet. Am 5. August dieses Jahres richtete man die erste Säule auf, und im Mai 1853 soll das Gebäude dem Publicum eröffnet werden.

Der neue Krystallpalast steht auf einem Hügel von mäßiger Höhe in einer angenehmen, waldumgebenen Gegend. Er wird nicht ganz so lang wie sein Vorgänger, nämlich 240 Fuß kürzer, wird aber an beiden Enden mit eben solchen Querschiffen oder

Transepten vergrößert, wie das in der Mitte war, und das Ganze wird immer noch eine Fläche von 30 Morgen bedecken. Die Transepte und Corridore des neuen Baues sollen historische Galerien der Bau- und bildenden Kunst aufnehmen, gebildet aus Musterwerken, Abgüssen und Modellen der berühmtesten Bild- und Bauwerke aller Zeiten und Völker, von den Sculpturen und Palästen von Ninive bis zu den Wunderbauten des Mittelalters. Auch die beiden Restaurationslocale sollen diesem Zweck dienen. Das eine wird nach dem Muster eines pompejanischen Hauses gebaut und eingerichtet, das andere nach dem Löwenhof, dem schönsten und berühmtesten Theil der Alhambra in Granada.

Ein anderer Theil des Gebäudes ist zu ethnographischen Museen bestimmt, und hier werden die verschiedenen Völkerschaften in ihren eigenthümlichen Trachten, mit ihren Waffen und ihrem Hausrath neben ihrer vaterländischen Hütte zu sehen sein. Um das Bild noch vollständiger zu machen, werden die verschiedenen Hütten mit den Bäumen und Gewächsen der fraglichen Länder umgeben, große und kleine Thiere des Heimathlandes werden in der Nähe zu erblicken sein, und selbst in der Gestaltung des Erdbodens wird man die Wirklichkeit nachahmen, so daß man hier gewissermaßen eine Reise im Zimmer durch die entlegensten Theile der Erde machen kann. Professor Ratham und andere fachliche Autoritäten stehen der Einrichtung dieser Museen vor.

Außer diesen der Unterhaltung und Belehrung gewidmeten Sammlungen wird der Glaspalast eine Weltmesse, einen Niesenbazar für die Erzeugnisse aller Nationen enthalten. Es soll nicht bloß eine Ausstellung sein, sondern ein permanenter Verkaufsplatz, wo aus allen Ländern der Erde die Producte der menschlichen Industrie zusammenströmen, um einen Käufer zu finden. Gewiß ein im höchsten Grade großartiger Plan! Der Hügel, auf dem der Krystallpalast steht, wird terrassirt und mit Statuen und Springbrunnen verziert. Unmittelbar vor das Gebäude kommen zwei Springbrunnen mit 200 Fuß hohen Strahlen. Die ganze Umgebung wird in einen schönen Park verwandelt, und namentlich pflanzt man immergrüne Sträucher und Bäume. Auch dieser Park wird der Wissenschaft dienstbar gemacht, indem die Pflanzen systematisch geordnet werden.

Musik. — Der tüchtige Componist und ausgezeichnete Clavierspieler Julius Emil Leonhard wird Leipzig, wo er sich seit einer langen Reihe von Jahren aufgehalten, verlassen, um einem Rufe an das Münchener Conservatorium zu folgen. Leonhard hatte sich in früheren Jahren der lebhaftesten Freundschaft und Theilnahme Mendelssohn's zu erfreuen, der ihn bei vielen Gelegenheiten auszeichnete und dem nur zu bescheidenen Künstler Gelegenheit bot, hervorzutreten. Wegen später erfahrener Vernachlässigungen mag er sich damit trösten, daß ihm die Fremde die Anerkennung zu Theil werden ließ, die der hier wenig protegirte Künstler zu erringen nicht im Stande war. Sein letztes großes Werk ist ein Oratorium: „Johannes der Täufer,“ zu dessen Aufführung er hier vergeblich alle Mittel in Bewegung setzte. Gedruckt wurde zuletzt von ihm bei Peters ein großes Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Cello, ein Werk voll tiefer Sinnigkeit, hohem Ernst und lebhaftem Schwung. Wir machen bei dieser Gelegenheit auch aufmerksam auf sein großes Trio für Pianoforte, Violine und Cello in F, das schon vor mehreren Jahren erschien. Eine Sinfonie in Emoll wurde im Gewandhaus und in der Cunterpe mit vielem Beifall aufgenommen.

Eine Concertouverture zu „Azul und Walburg“ von Dehlenschläger brachte schon früher das letztgenannte Institut.

Der Organist der Johanniskirche zu Leipzig, Herrmann Schellenberg, gab am Sonntage ein sehr besuchtes Concert in der Thomaskirche. Das Programm war gut zusammengestellt aus Compositionen von J. Seb. Bach, Hauptmann und Mendelssohn. Den Vortrag der Gesangsstücke hatte der Thomanerchor, die Soli der Sänger Behr übernommen. Besonderes Interesse boten zwei Stücke von Bach, eine Arie für Bassstimme, obligate Flöte und Orgel und eine Cantate (Ach Gott im Himmel sieh darein) für Chor und Basssolo. Beide Stücke wurden das erste Mal seit Bach's Zeiten zu Gehör gebracht, die Arie war überhaupt noch nie aufgeführt worden. Wir empfehlen die letztere allen Freunden Bach's auf das Angelegentlichste; sie ist uns bis in's innerste Herz gedrungen und hat uns von Neuem überzeugt, daß der alte Herr kein pedantischer Rechenkünstler gewesen, daß ihm vielmehr ein recht frommes und feinführendes Herz im Busen geschlagen. Die Zusammenstellung der Flöte und Orgel erzeugt eine angenehme, warme Klangwirkung, vorausgesetzt, daß der Organist auf seine, der Flöte angemessene Weise registriert, was der Concertgeber sehr geschickt gethan hatte. In Form und Charakter nähert sich diese Arie jener des Alts in der großen Passion (Nr. 10, Ausgabe von Schlesinger). Die Stimmung und die Grundgedanken des Textes kommen fast überein, eben so ist die Flöte auch dort das in der Begleitung hervortretende, oder eigentlich das wirklich melodieführende Instrument, zu dem die Singstimme mit neuem Motive tritt und im unablässigen Wechselspiel die außerordentlichen Wirkungen erzielen hilft, durch welche Bach jeden Augenblick überrascht. — Die Cantate ist ein streng protestantisches Kirchenstück, dessen erster, contrapunktisch gearbeiteter und übermäßig ausgedehnter Satz endlich ermüdet. Das folgende Bassrecitativ ist charakteristisch und schön, nicht minder der im einfachen Contrapunkte geschriebene Schlußchoral, der in der bekannten Weise des Meisters geführt ist. Am Schlusse spielte der Concertgeber eine große Fantasie: „Zum Gedächtnisse Bach's,“ von seiner eigenen Composition. Herrmann Schellenberg ist einer der tüchtigsten, kenntnißreichsten Organisten unsrer Stadt und er verdient wegen des Genusses, den er den Verehrern des Orgelspiels bereitet, und wegen der trefflichen Zusammenstellung des Programms großen Dank.

In Paris wurden zwei neue Opern gegeben; die erste: „Le Père Gaillard,“ ist von Sauvage und Reber. Eine frühere Oper von Reber: „La nuit de Noël,“ erlangte nur geringen Beifall; die Partitur der neuen soll freier und ungezwungener sein, besonders aber von großem Geschmack in der Behandlung der Instrumente zu komischen Effect zeugen. — Die zweite Oper ist von Adam componirt und heißt: „Si j'étais roi.“

Ein neues Oratorium: „Johannes der Evangelist,“ von H. Küster wird in der Berliner Sing-Akademie zur Aufführung kommen. Der Componist nennt es ein dramatisches Oratorium.

Beethoven's Sonate pathétique ist von Schindelmeister für großes Orchester bearbeitet worden. Das Arrangement liegt vor uns, und wir können uns darüber mit großer Befriedigung aussprechen. Die Direction der Ceterpe wird diesen Winter Gelegenheit suchen, dieselbe vorzuführen.

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. L. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. E. Elbert** in Leipzig.